4279 21.06. 1930 Sa

A: Der Boxmatch Schmeling-Sharkey

aufkommt, sollte man auch gegen diese organisierten Schlägereien, die man Boxmatches nennt, zu Felde ziehen.

Sollte man wirklich? Sollte es keine anderen, viel schlimmeren Roheiten geben, gegen die die zivilisierte Welt mit ihrer ganzen sittlichen Entrüstung Front machen müßte?

Da sind zum Beispiel die Bürgerkriege im Kleinen, die zurzeit die deutschen Nationalsozialisten und Kommunisten gegen einander ausfechten. Sie gehen uns hier zwar gar nichts an. Aber der Boxmatch Schmeling—Sharkey geht uns auch nichts an, und trotzdem schimpfen Sie ihn eine Roheit, Gnädigste. Dabei ist er weit weniger roh und zumal weit weniger gemeingefährlich als die erwähnten Miniaturschlachten, denn Sie können ruhig einem Boxmatch zusehen, ohne daß Sie als Unbeteiligte fürchten müssen, plötzlich eine Revolverkugel in den Leib oder einen Totschläger auf den Schädel zu bekommen.

Und wenn Sie sagen, zu der Roheit des Boxkampfes sei schließlich ein schnödes Geldgeschäft der Anlaß, so darf man fragen, was denn letzten Endes der Anlaß zu der unübertroffenen Roheit des Krieges war und sein wird?

Krieg? Aber bitt Sie, das ist doch ganz was andres, als ein Boxermatch!

O ja. Der Match ist für beide Teile, für den Sieger und den Besiegten, ein gutes Geschäft, der Krieg nicht einmal für den Sieger.

Und dann steht der Boxerkampf trotz seiner zugestandenen Roheit sittlich ungeheuer viel höher, als selbst ein um die höchsten Ideale — sagen sie! — geführter Krieg. Die Boxer sind Muster von Ritterlichkeit im Vergleich mit den Kriegsheeren. Denn seht: Wenn einer am Boden liegt, wartet der andere mit dem Zuschlagen, bis er wieder aufsteht. Und darauf wollte ich kommen: Im Krieg gibt es keinen verbotenen Tiefschlag mehr, keine Gürtellinie, unter die der Feind keinen Schlag führen darf. Der Entmenschtheit sind im Krieg keine Grenzen mehr gesetzt. Früher galt wenigstens die Zivilbevölkerung für neutral und sicher vor Mord und Totschlag im Krieg. Heute ist auch sie vogelfrei. Heute wird der Krieg mit Bomben und Granaten und Giftgas hinter alle Fronten getragen, und während die Blüte des Volkes draußen — sagen sie — für den Schutz des heimischen Herdes ihr Blut läßt, wird der heimische Herd von feindlichen Bomben in die Luft gesprengt und Frau und Kind und die ganze Familie zuhaus vergast.

Ist das im Verhältnis nicht viel scheußlicher und — wenn Sie wollen — feiger, als der Tiefschlag des amerikanischen Boxers?

PEVR. 30 F

Ulbreißkalender

Wie haben sie sich über den Tiefschlag aufgeregt, der dem einen Boxer die Disqualifikation, dem andern die Weltmeisterschaft eingetragen hat! Bände sind darüber geschrieben, Fässer Tinte darüber vergossen worden. Erstens: War es wirklich ein Tiefschlag? Zweitens: War er beabsichtigt? Drittens: Wieviel Zentimeter saß er unter der Gürtellinie? Fünftens: Hätte Schmeling ohne den Tiefschlag gesiegt? Sechstens: Ist er nun wirklicher Weltmeister, oder nur Weltmeister in partibus infidelium? Siebtens, achtens und neuntens u. s. w. u. s. w.

Im Anschluß daran haben dann zarte Seelen an dem Boxsport überhaupt ihre heilige Entrüstung entzündet. Diese Roheit! rufen sie aus. Es sollte polizeilich verboten werden, daß zwei Männer mit Fäusten aufeinander losschlagen, und daß hunderttausend Zuschauer daran ihre Freude haben. Wenn durch die ganze zivilisierte Welt jetzt eine Bewegung gegen die Stierkämpfe

Sonntl 21.6. 1930